

Des Königs Rätsel

Alex stand früh morgens um 6 Uhr auf und da war es wieder, das falsche Lachen von Mama und Papa, die wussten, dass es heute ein sehr schwerer Arbeitstag für sie werden würde. Trotzdem zeigten sie es nicht mit einem leicht angeekelten Blick, dem man sofort ansehen würde, dass er auf den kommenden Tag keine Lust hatte. Nein, im Gegenteil. Sie steckten es einfach so mit einem Lächeln weg. Sie wollten Alex nicht schon morgens am ersten Schultag nach den Sommerferien vergrummeln. Denn sie wussten, dass er keine Lust auf Schule hatte. Wie auch, wenn man gleich am ersten Tag eine Mathe-Lernzielkontrolle schrieb. Und es kam noch schlimmer, denn die Lernzielkontrolle schrieben sie mit Frau Hagelkorn, der Lehrerein, die niemand mochte. Was auch wirklich verständlich war, denn in jeder Stunde suchte sie sich fünf Kinder aus und fragte sie über mathematische Formeln und verschiedene Rechnungen und diese hatten sie meistens noch nicht mal im Unterricht gehabt. Sogar der Klassenbeste konnte ihre Fragen nicht beantworten.

Aber genug über Frau Hagelkorn und wie schrecklich sie war. Alex wollte sich nicht mehr mit seinen Gedanken quälen. Lieber dachte er daran, dass ja in 10 Wochen wieder Ferien waren. Allerdings waren 10 Wochen auch nicht wenig. Er konnte sich einfach nicht vorstellen, warum er sich auf den folgenden Tag freuen sollte. Wobei, eine Sache gäbe es da schon: seinen besten. Freund Noah, den er das letzte Mal vor 6 Wochen gesehen hatte. Die beiden waren einfach unzertrennlich. Sie kannten sich schon seit dem Kindergarten. In ihrer Freizeit fuhren sie gerne Skateboard und übten zusammen verschiedene Tricks, von denen nicht immer jeder klappte. Alex musste leise in sich hineinkichern. Jeder Tag mit Noah war einfach unvergesslich.

Alex schaute auf seine Armbanduhr, die er zu seinem Geburtstag bekommen hatte, und erschrak. Schon halb sieben? Er musste sich beeilen. Um 6:40 Uhr fuhr schon der Bus. Er putzte sich flink die Zähne, zog sich an, fuhr mit seinem Fahrrad so schnell er konnte zur Bushaltestelle, schloss es an und da kam auch schon der Bus. Er kam wie immer genau 3 Minuten zu spät, was Alex sonst störte. Allerdings kann ein „3-Minuten-zu-spät-komm-Bus“ in Notfällen echt hilfreich sein.

Eine ganze langweilige Busfahrt später saß Alex immer noch müde in der ersten Deutschstunde und schrieb den Satz von der Tafel ab. Er hatte Bauchschmerzen und ihm war ein wenig übel, denn er wusste, dass sie schon in der zweiten Stunde die Mathe-Lernzielkontrolle schreiben würden. Da kündigte die Deutschlehrerin das Ende der Stunde an.

Frau Hagelkorn öffnete die Tür und alle waren still. Sie teilte die Tests aus und gab jedem Kind ein zusätzliches, weißes Blatt zum Rechnen. Alex schaute sich den Test genau an. Alle diese Aufgaben konnte er. Genau in diesem Moment sagte Frau Hagelkorn: „Schreibt!“ Alex fing mit Aufgabe 1 an: $3640 + 4335 = \dots$ Er konnte nicht glauben, dass sie so leichte Aufgaben nahm. Er flüsterte: „Hä, ist doch ganz einfach: 7975. Geht doch!“ Genau in diesem Moment fiepte es laut und es wurde alles weiß. Alex wurde ohnmächtig und schloss die Augen.

Er wachte auf einer weichen Matte aus Tierfell wieder auf, öffnete die Augen und erschrak. Er war in einem altmodischen Haus das aussah wie aus dem Mittelalter. Alex hörte eine Mädchenstimme, die langsam auf ihn zukam. Er rappelte sich auf,

doch es war zu spät. Ein goldblondes Mädchen stand vor ihm und lächelte ihn an. Sie öffnete langsam den Mund und rief: „Mama, er ist jetzt endlich wach!“ Daraufhin kam eine ältere Frau schnell angerannt. Sie schaute ihn besorgt an und fragte: „Geht es dir gut? Deinem Freund geht es auf jeden Fall super.“ Alex wusste nicht genau, welchen Freund sie meinte. Genau in diesem Augenblick kam ein Junge, der ungefähr so alt war wie er und aussah wie Noah, aus einer Ecke angesprungen. „Geht es dir gut, Alex? Erinnerst du dich noch an mich? Ich bin Noah, dein bester Freund.“ „Natürlich erinnere ich mich an dich“, sagte Alex. „Aber wo sind wir und warum?“ „Wir sind im Mittelalter, genauer gesagt in Friedensdorf.“ antwortete Noah. „Wie wir hierhergekommen sind, weiß ich aber auch nicht.“ „Und wie heißt du?“, fragte Alex das blonde Mädchen. „Ich bin Gretchen und das ist meine Mama.“ Sie zeigte auf die etwas ältere Frau. „Sie heißt Andrea.“ „Und wo ist dein Vater?“, fragte Alex. Sie verstummte. „Mein Papa, also, naja, er wurde vom König in den Kerker geschmissen, weil er anscheinend ein Hexer ist. Das stimmt aber gar nicht!“ „Vielleicht können wir deinem Vater helfen“, überlegte Alex. „Oh ja, das wäre wirklich sehr nett von euch. Aber wie wollt ihr das anstellen?“ „Was sind denn seine Schwächen“, fragte Alex. „Hmmm“, Gretchen überlegte, doch dann fiel ihr etwas ein: „Der König macht bei jeder Wette mit, weil er sonst Angst hat, dass jeder ihn für einen Feigling halten könnte.“ Noah fasste alles zusammen, was sie nun wussten: „Wir müssen ihn also herausfordern. Wenn wir gewinnen, muss er deinen Vater freilassen und wenn er gewinnt“, ... „kann er uns in das Verließ werfen“, vollendete Alex den Satz. „Genau“, antwortete Noah mit leiser Stimme. „Aber wie wollt ihr ihn denn herausfordern?“ fragte Gretchen unsicher. „Vielleicht mit einem Rätsel!“ überlegte Noah. „Oh ja!“, rief Gretchen. Man sah ihr deutlich an, wie sehr sie sich freute, ihren Vater bald wiederzusehen. „Aber welches?“ „Lass dich überraschen“, antwortete Alex geheimnisvoll.

Ein langer Weg lag hinter ihnen, als sie vor dem Schloss standen. Sie klopfen dreimal an das Tor, bis ein Mann mit Ritterrüstung eine kleine Klappe öffnete und seinen Kopf herausstreckte. Er schaute sie von oben bis unten an und fragte schließlich mit tiefer Stimme: „Was führt euch hierher?“ „Wir wollen zum König“, antworteten sie gleichzeitig. „Aha!“, sagte der Mann, der nun ein wenig verwundert aussah. Schließlich schloss er die Klappe wieder mit einem heftigen Knall. Fünf Sekunden später, die Kinder wollten fast schon wieder gehen, öffnete sich langsam und quietschend das Tor und sie gingen hindurch.

Der König saß, mit Zepter und Krone, auf einem Thron aus purem Gold. Er schaute auf sie hinab, als sie den Saal betraten, und fragte mit königlicher Stimme: „Was wollt ihr von mir? Gold? Edelsteine? Mehr Essen?“ „Nein, im Gegenteil. Wir wollen mit Ihnen wetten, Majestät. Wenn wir gewinnen, lassen Sie meinen Vater frei. Sollten wir verlieren, können Sie uns in das Verließ werfen“, rief Gretchen, der man ansah, wie aufgeregt sie war. „Nun, das klingt nach einer fairen Wette. Ich stimme zu.“ Der König nickte. „Aber was genau wettet ihr denn?“, fragte er. Gretchen und Noah schauten fragend zu Alex, dem es schon auf der Zunge lag. „Wir wetten, dass Sie unser Rätsel nicht lösen können: Du bist mein Bruder, aber ich bin nicht dein Bruder. Wer bin ich? Ihr habt drei Versuche, Majestät.“ Der König überlegte eine ganze Weile, lief im Saal unruhig auf und ab, bis er mit zitternder Stimme fragte: „Mein Onkel?“ „Nein“, antwortete Alex. „Mein Cousin?“ versuchte es der König erneut.

„Wieder falsch. Noch einmal dürfen Sie raten.“ Wieder überlegte der König sehr lange, doch die Lösung wollte ihm einfach nicht einfallen. Mit ängstlicher Stimme und großen Augen versuchte er es ein letztes Mal: „Meine Großmutter?“ „Nein!“ rief Alex bestimmt. Im Saal herrschte Totenstille. „Sie wissen, was das bedeutet oder?“ fragte Gretchen lächelnd. „Sie werden doch nicht ihr Versprechen brechen, oder Majestät?“ fragte Noah vorsichtig. „Nein“, sagte der König. „Ich werde deinen Vater frei lassen, Gretchen. Deine Freunde haben mich vor ein Rätsel gestellt, das eines Königs würdig ist. Sicher wüsste ich gern die Lösung, aber sagt nichts.“ Leise murmelte er zu sich selbst: „Ich werde es sicher irgendwann ganz allein herausfinden.“ „Wachen, lasst den Mann frei!“ rief der König. Gretchen rannte zu ihrem Vater, sobald er den Saal betrat. Sie umarmte ihn, als hätte sie ihn ein ganzes Jahr nicht gesehen. Glücklicherweise liefen alle vier den ganzen Weg zurück ins Dorf. Gretchens Vater bedankte sich herzlich bei Alex und Noah. Gretchen interessierte sich nur noch für eines: „Alex, was ist denn nun die Lösung des Rätsels?“ „Nun ja“, antwortete Alex fröhlich. „Wenn du mein Bruder bist, aber ich nicht deiner, dann kann nur die Schwester die richtige Lösung sein.“ Alle lachten laut und vergnügt.

Als sie wieder im Dorf angekommen waren, schaute Noah Alex fragend an: „Du weißt ganz genau, was ich jetzt sagen will, oder?“ „Ja, weiß ich: Wie wir wieder nach Hause kommen und ich habe da auch schon eine Idee. Als wir im Unterricht den Mathetest bei der Hagelkorn geschrieben haben, müssen wir wohl gleichzeitig die gleiche Aufgabe gelöst und exakt das selbe gleichzeitig gesagt haben.“ „Hä, ist doch ganz einfach: 7975. Geht doch!“, erinnerte sich Noah. Alex grinste: „Genau und das war wohl eine Art Teleportschlüssel hierher. Das heißt, wir müssen genau das wieder tun und zwar gleichzeitig.“ Noah strahlte, denn auch er wollte wieder nach Hause. Sie erzählten ihren Plan Gretchen, die zustimmte. Also stellten sie sich vor dem Haus von Gretchen und ihren Eltern nebeneinander und sagten: „Hä, ist doch ganz einfach: 7975. Geht doch!“ und schwupps, waren sie verschwunden. Doch nicht ganz „verschwunden“. Eigentlich saßen sie wieder in ihrem Klassenraum, wo nicht einmal eine Sekunde vergangen war, und lächelten sich an. Nun hatten sie immer eine tolle Geschichte zu erzählen. Aber sie erzählten sie nicht jedem, denn wer weiß: Vielleicht wollten die beiden irgendwann noch einmal ein so tolles Abenteuer erleben und vielleicht sogar zusammen mit ihrer Freundin Gretchen. Eines war sicher: wenn der hochmütige König nicht gestorben war, so rätselte er sicher noch heute.